

ven Überbleibseln aus der Zeit des Kapitalismus. In manchen Romanen unserer neuen deutschen Literatur und auch in einigen Werken der sowjetischen Literatur erschöpfte sich die Schilderung negativer, mit Mängeln behafteter Glieder der sozialistischen Gesellschaft oft lediglich im Typ des Arbeitsbummelanten oder des der Volksmacht direkt feindlich gegenüberstehenden gedungenen Saboteurs und Agenten. Nur selten wurden daher auch die Millionen Leser auf den Typ des unter fortschrittlicher Hülle versteckten Karrieristen, des raffinierten Gesetzesverletzers, des Intriganten aufmerksam und damit hellhöriger gemacht. Granin sagt seinen Lesern, daß die sozialistische Gesellschaft selbst in ihrer vollen Entfaltung noch nicht frei sein kann von den Elementen des kapitalistischen Gestern. Sie muß vielmehr, wie man zu sagen pflegt, das Pulver trocken halten, damit die negativen individuellen Züge einiger Mitglieder der sozialistischen Gesellschaft die Vorwärtsbewegung nicht hemmen können. Auch im Sozialismus, das läßt Granin Lobanow an vielen Stellen sagen, muß man kämpfen. Inhalt und Form dieses Kampfes werden dabei freilich von der geschichtlichen Tatsache bestimmt, daß es keine kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung mehr zu beseitigen gilt. Was hier überwunden werden muß und kann, das sind die unvermeidlichen Schwierigkeiten, die der Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung mit sich bringt, und das sind schließlich jene Hemmnisse, die der Gesellschaft durch die persönlichen Unzulänglichkeiten und negativen Züge im Wesen einzelner Menschen erwachsen. Was ist dazu nötig? Ein richtiges Funktionieren der sozialistischen Demokratie, dieser wirklichen Demokratie für das Volk, wie Lenin sagt. Und es zeigt sich, daß die Potapenkos dort scheitern, wo diese sozialistische Demokratie, und, auf die Partei bezogen, die innerparteiliche Demokratie ihnen entgegentritt, denn ihre abenteuerlichen Pläne sind im Grunde genommen immer darauf aufgebaut, daß die Menschen schweigen, weil ihnen sonst vielleicht von seiten der Potapenkos Unannehmlichkeiten drohen könnten. — Das ist unzweifelhaft mit einer der interessantesten Aussagen des Romans, deren Aktualität nicht weiter bewiesen werden braucht.

Granin zeigt, daß die Einführung der neuesten Technik im sozialistischen Staat das

Werk bewußt handelnder Menschen ist, die unter Führung der Partei alle Schwierigkeiten zu meistern imstande sind. Trotz der teilweise breiten Schilderung der fachlich-technischen Auseinandersetzungen im Kollektiv hat man an keiner Stelle des Romans den Eindruck, daß die Technik die menschlichen Beziehungen im Betrieb, im Labor, im Heim Lobanows und der anderen überlagert. Die Technik steht im Mittelpunkt, aber sie verselbständigt sich nicht, sondern das Verhalten der Menschen zu ihrem Fortschritt oder zu ihrer Stagnation wird zum echten Prüfstein für die Gesinnung der Menschen, für ihre Charakterstärke, für ihre Liebe zur sozialistischen Gesellschaft (wobei keiner in der Toga des strahlenden Helden erscheint). Die Technik wird mit zum Gegenstand der neuen sozialistischen Romantik in diesem Roman. Hier ein kleiner Ausschnitt:

„Fünfzehn, vielleicht nur zehn Jahre werden vergehen. Irgendwo auf einer Chaussee fährt ein Reparaturwagen. Sascha sitzt darin, schaut hin und wieder zum Fenster hinaus. Jetzt ist er schon Ingenieur Alexander Jewgenjewitsch Saslawski. Sein Haar ist schütter geworden, an der Nasenwurzel haben sich Fältchen eingegraben. Neben ihm sitzt irgendein sommersprossiger Bengel, so einer wie Peka. Es regnet. Hinter dem zitronengelben Streifen des herbstlichen Waldes stehen spreizbeinig die schwarzen Masten der Überlandleitung. Dieser Bengel, den du nicht kennst, stößt mit dem Schuh gegen dein abgeschabtes, im Serienbau hergestelltes Suchgerät, wie es jetzt schon zu Hunderten für alle Leitungen und in allen Kraftwerken Verwendung findet, und murrst: ‚Wann werden wir endlich diesen Klapperkasten hinausschmeißen? Es ist schon Zeit, im Hauptschaltraum ein Fernsuchgerät aufzustellen,‘ dann sind wir die Scherereien los. Da plagt sich unsereins bei Wind und Wetter mit diesem Ding ab. Atomkraftwerke gibt es bei uns noch und noch, und wir doktern mit diesem Suchgerät herum.\*

Sascha aber, Alexander Jewgenjewitsch, wird nichts darauf erwidern und sich lächelnd der alten Zeiten erinnern. So ist auch das Suchgerät beim alten Gerümpel gelandet. Na ja, die Jugend hat in ihrer Art recht . . .“

Lenin hat von den Kommunisten einmal ausdrücklich die Fähigkeit des Träumens, des Erschauens der realen Perspektive ge-